

Die finnischen Wiegenformen*

1. DIE „URFORM“ ALLER WIEGEN ist wohl eine Art Tragevorrichtung. Beispiele dafür gibt es fast aus der ganzen Welt, so auch aus Finnland. Soweit die finnischen Lappen noch vor kurzem halbe Rentiernomaden waren, war bei ihnen eine mit Leder überzogene Mulde, *komsio* genannt, in Gebrauch. Dieser Trog, der etwa 75 cm lang war, wurde vom Vater des Kindes durch Aushöhlen eines Kiefernblockes hergestellt. Die Mutter überzog die Mulde mit dem weich gegerbten Leder eines jungen Rentierkalbes und versah sie mit Tragevorrichtungen und Leder- oder Wollbändern, damit die Decke nicht verrutschte. Als weiche Unterlage wurde Moos benutzt, das mit einem Stoffstück bedeckt wurde. Die Haut eines ungeborenen Renkalbes oder eines Hasen diente als Zudecke.

Die griechisch-katholischen Skoltlappen, die in Petsamo und auf der Halbinsel Kola ansässig waren, wollten eine solche Wiege im allgemeinen nicht aus einem gefällten Baumstamm anfertigen, denn ihrer Meinung nach wäre das Kind darin nicht am Leben geblieben. So hieben sie in die östliche Seite eines stehenden Baumes zwei tiefe Löcher ungefähr 1 m voneinander entfernt, wonach der Teil zwischen ihnen abgespalten wurde. Je älter eine Wiege war, für um so wertvoller hielt man sie. So konnte eine solche Mulde sich mitunter drei Generationen vererben.

Vor allem auf den Wanderzügen war die *Komsio*-Wiege sehr zweckmäßig. Ging man kürzere Strecken zu Fuß, trug man die Wiege im Arm, auf längeren Reisen trug man sie an einem Riemen auf dem Rücken, so daß das Kind nach rückwärts schaute. Wurde eine Pause gemacht, konnte man die Wiege aufrecht gegen einen Baumstumpf lehnen oder an einen Ast hängen. Fuhr man mit Rentieren, placierte die Mutter diese Wiege im Vorderteil des Rentierschlittens, so daß das Kind mit dem Rücken zum Zugtier kam. Auf der Sommerwanderung, wenn die Mutter das 2—3jährige Kind nicht mehr tragen konnte, übernahm das von der Mutter geführte Rentier es, die *Komsio*-Vorrichtung zu tragen. Innen in der Behausung hing die Wiege mit dem Kind an einer Stange im Wohnzelt oder in der Stube; dort konnte das Kind also auch hin- und hergewiegt werden.

2. Die Stoffwiege (f. *vitmi*, *keinupussi*, *hurstikiikku*, *hursti*) ist in ihrer Funktion eine vereinigte Tragevorrichtung und Wiege. Dieser Gegenstand erhielt sich zuletzt in Südkarelien und Ladogakarelien im Gebrauch. Es handelte sich dabei um ein Stoffstück, das nur mit Trageriemen versehen war; die Mutter konnte ihr Kind darin bei Arbeiten im Freien tragen. Beim Heuen z. B. konnte das Tuch in unterschiedlicher Art aufgehängt werden: an einer Stange, die zwischen Steine oder in die Öffnung vom Wandbalken der Scheune gesteckt wurde, oder an einem Baumast. Eine elastische Hebestange erhielt man, indem man z. B. den Wipfel eines jungen

* Vortrag auf der 5. Arbeitstagung des Volkskundeatlas Europas und seiner Nachbarländer, Sept. 1974 in Visegrád/Ungarn.

gebogenen Baumes nach unten bog. Im Volk herrschte der Glaube, das Kind schliefe in einem „lebenden Baum“ gut.

In der Behausung wurde aus der oben geschilderten Tragevorrichtung die eigentliche Wiege. Das Tuch wurde an eine Hebestange gehängt, deren eines Ende entweder in der Wand stak, z. B. in einem schräg zwischen Fußboden und Wand eingehauenen Brett mit Loch, oder es wurde an das Rauchlochgestänge gestützt. (Das letztgenannte Verfahren ist auch aus Estland bekannt.) Die häufigsten Bezeichnungen des Gegenstandes gehen entweder zurück auf die Konstruktion (*vipu* „Hebebaum“), auf das Material (*hursti* „Sackleinwand“) oder die Bewegung (*keinupussi* „Schaukelsack“).

3. Überall in Finnland, zuletzt typisch in Ostfinnland, hat man als Wiege allgemein einen Korb oder eine Schachtel an Riemen oder Schnüren entweder an der Decke der Behausung oder an einer elastischen Holzstange aufgehängt. Im ehemaligen Grenzkaarelän konnte zu diesem Zweck eine Holzkiste verwendet werden. Sie hängt eng zusammen mit der großrussischen kastenartigen Wiegenform, die jedoch meist einen Stoffboden aufwies.

Die hängende, sich an einer biegsamen Stange in vertikaler Richtung bewegende Wiege hat man normalerweise als typisch großrussisch angesehen, doch war sie auch in Estland und den übrigen baltischen Ländern in Gebrauch und wurde deshalb auch als baltisch-slavisch bezeichnet (Redlich). Beide Verallgemeinerungen scheinen nicht angebracht zu sein. Denn die am Deckbalken oder an einer schwingenden Holzstange aufgehängte Wiege ist ebenfalls aus Schweden (*Levander*) und Norwegen bekannt, so daß sie überall in Nordeuropa sehr verbreitet gewesen ist.

Der dänische Forscher Kaj Birket-Smith hat angenommen, die hängende Wiege sei so alt, daß sie in Verbindung zu bringen wäre mit dem Ski, dem Schlitten und der Rentierzucht. Dieser Annahme kann man sich nicht anschließen. Als Vergleichspunkt könnte in diesem Zusammenhang höchstens die anfangs geschilderte, aus einer Tragevorrichtung entwickelte lappische *Komsio*-Wiege herangezogen werden. Mit dieser Gegenüberstellung aber befinden wir uns bereits bei den gemeinethnologischen Tragevorrichtungen. Natürlicher wäre wohl die Erklärung, daß eine aufgehängte Wiege (Korb, Schachtel, Kiste) eine recht weit entwickelte bäuerliche Kultur voraussetzte. Eine solche Wiege entsprach dann aus zwei Gründen gut ihrem Zweck: 1. das aufgehängte Bett des Kindes war nicht dem kalten Zug auf dem Fußboden ausgesetzt, der mit jeder Türöffnung besonders im Winter auftrat; 2. wenn die Riemen (Schnüre) der Wiege lang genug waren, hielt die einmal eingeleitete Bewegung lange Zeit vor, so daß die Mutter (die Pflegerin) ihren eigenen Geschäften nachgehen konnte. Wenn also die hängende Wiege im Kreise der fest ansässigen Bauerkultur typisch war, muß sie auch im Bereich der ständischen Kultur alt — vielleicht auch primär — sein, in den schlecht geheizten und zugigen

großen Räumen der Steinhäuser. Die große Ausdehnung bringt es mit sich, daß es reichlich territoriale Varianten gibt.

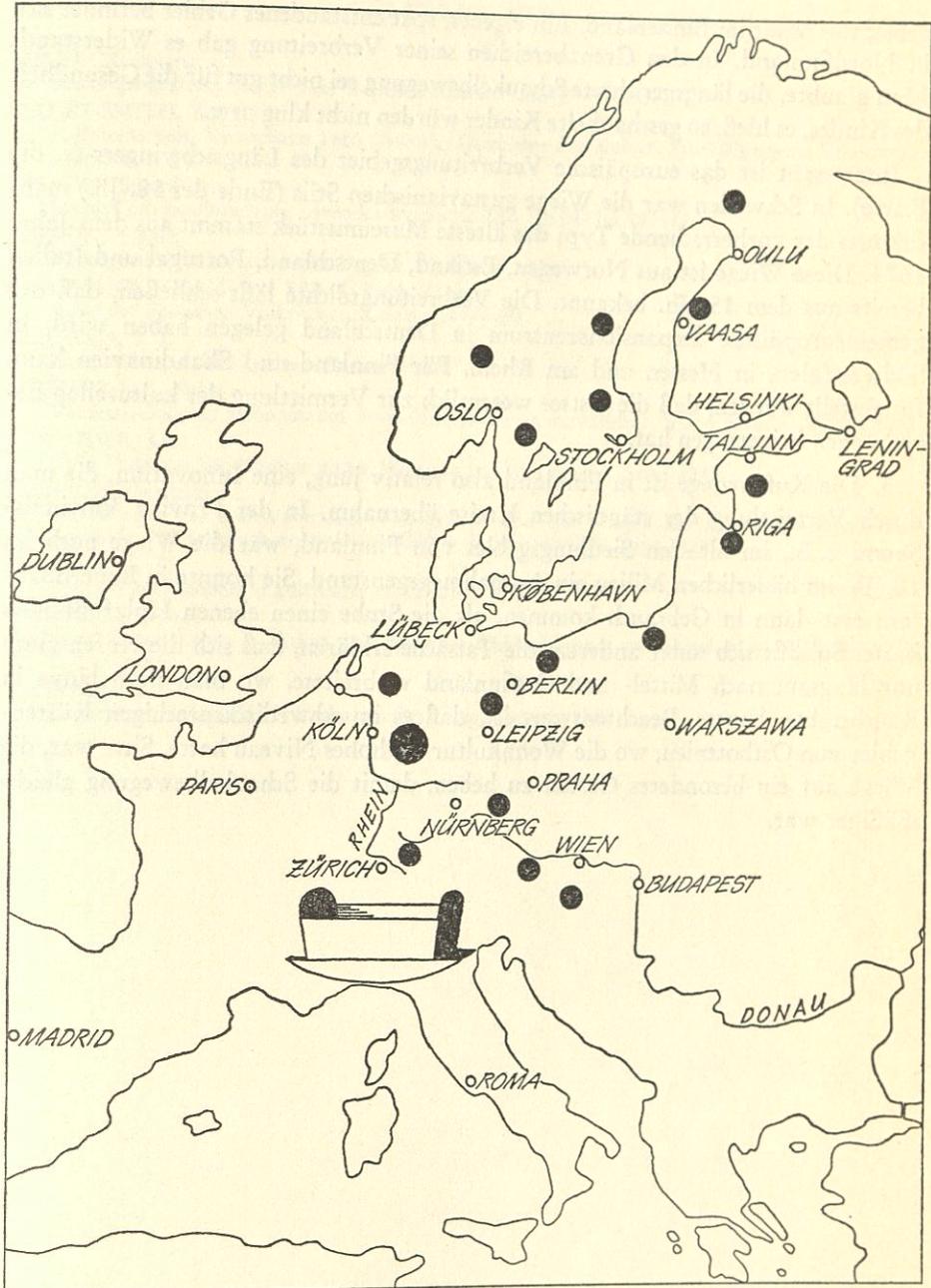
4. FREI STEHENDE MÖBELSTÜCKE bürgerten sich in den ständischen Kreisen erst mit der Renaissance ein. Zu ihnen zählte auch die Kufenwiege, die zu den ältesten einzelnen Möbeln gehören dürfte.

Die Kufenwiege der finnischen Landbevölkerung ist ein Querschwinger. Ihre Entwicklungsformen auf den verschiedenen Stufen weisen dieselben Stilmerkmale auf wie ihre schwedischen Entsprechungen. Die Konstruktion der älteren Gegenstände, der renaissanceartige Rahmen mit Pfählen, die in Knaufen enden, ist in beiden Ländern identisch. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. erhält die Wiege die Konstruktion eines Kastens mit runden Ecken (Erixon). Im ganzen erinnert der finnische Querschwinger derart an seine schwedischen Entsprechungen, daß er ganz offensichtlich zur gemeinsamen nordischen Überlieferung gehört, wie bereits U. T. Sirelius bemerkte. Neben vielen anderen Kulturerscheinungen gehört jedoch auch die Wiege zur mitteleuropäischen Tradition: Ein entsprechendes Bild hat sich z. B. auf einem deutschen Holzschnitt aus dem Jahre 1474 erhalten. Der Querschwinger ist auch in Estland eine westliche Erscheinung; es ist also nicht motiviert, hierin eine „finnisch-ugrische“ Form zu sehen, wie man angenommen hat (Redlich).

Die finnische Wiege hat — wie es sicher auch anderwärts der Fall ist — zahlreiche onomatopoetische Benennungen. Es gibt drei Grundbezeichnungen: *kehto*, *kätkeyt* und *vaku*. *Kehto* ist ein altes skandinavisches Lehnwort, als Name für den Gegenstand jedoch jung; ursprünglich bedeutete das Wort nur „Kasten“ oder „kastenartiger getrennter Raum“. Seine Sonderbedeutung erhielt das Wort in den westlichen Dialekten von Finnland. Das in den Südwestdialekten allgemeine *vaku* ist ein junges schwedisches Lehnwort (schwed. *vagga*). Das Wort begegnet bereits 1616 in der alten finnischen Schriftsprache, doch ist nicht bekannt, welche Art Wiege damals damit bezeichnet wurde. Das in den Ostdialekten des Finnischen erhaltene autochthone Wort *kätkeyt* hat eine Entsprechung im Wotjakischen, wo es „aus Birkenrinde oder Bast angefertigter Tragekorb für das Kleinkind“ bedeutet. In den finnischen Dialekten bezeichnet das Wort sowohl die Kufen- als auch die Hängewiege, wobei letztere Bedeutung die ursprünglichere ist.

Von der Insel Seiskari im Finnischen Meerbusen ist als Seltenheit ein Wiegentypus bekannt, wo ein getrenntes Körbchen auf ein Gestell kommt. Das Gestell hat Querkufen. Diesen Typ kennt man vom Festland vorläufig nicht. Dieser Gegenstand — offenbar durch Vermittlung der Seefahrt auf die Insel gelangt — hat mitteleuropäische Entsprechungen.

Neben dem Querschwinger ist in Finnland auch der Längsschwinger bekannt. Sein schmales Verbreitungsgebiet beginnt in Mittelostbottanien in der Gegend der Stadt Kokkola und erstreckt sich — an den Flußläufen entlang — in das Wirtschafts-



Das europäische Verbreitungsgebiet des Längsschwingers in den Hauptzügen.

gebiet der Stadt im Binnenland. Ein eigenes, spät entstandenes Gebiet befindet sich in Nordfinnland. In den Grenzbereichen seiner Verbreitung gab es Widerstand: Man glaubte, die längsgerichtete Schaukelbewegung sei nicht gut für die Gesundheit des Kindes, es hieß, so geschaukelte Kinder würden nicht klug usw.

Interessant ist das europäische Verbreitungsgebiet des Längsschwingers (s. die Karte). In Schweden war die Wiege gustavianischen Stils (Ende des 18. Jh.) mancherorts der vorherrschende Typ; das älteste Museumsstück stammt aus dem Jahre 1674. Diese Wiege ist aus Norwegen, Estland, Deutschland, Portugal und Italien bereits aus dem 15. Jh. bekannt. Die Verbreitungsdichte läßt schließen, daß das gemeineuropäische Expansionszentrum in Deutschland gelegen haben wird, in Südwestfalen, in Hessen und am Rhein. Für Finnland und Skandinavien kann festgestellt werden, daß die Ostsee wesentlich zur Vermittlung der kulturellen Beziehungen beigetragen hat.

5. Die Kufenwiege ist in Finnland also relativ jung, eine Innovation, die man durch Vermittlung der ständischen Kreise übernahm. In der Provinz Varsinais-Suomi z. B., im ältesten Siedlungsgebiet von Finnland, war die Wiege noch im 18. Jh. im bäuerlichen Milieu ein Ausnahmegegenstand. Sie konnte in Bauernhäusern erst dann in Gebrauch kommen, als die Stube einen ebenen Holzfußboden hatte. So läßt sich unter anderem die Tatsache erklären, daß sich die Kufenwiege nur langsam nach Mittel- und Ostfinnland verbreitete, wo man noch lange in Rauchstuben hauste. Beachtenswert ist, daß es im schwedischsprachigen Küstengebiet von Ostbottnien, wo die Wohnkultur ein hohes Niveau hatte, Sitte war, die Wiege auf ein besonderes Gestell zu heben, damit die Schaukelbewegung gleichmäßiger war.

L I T E R A T U R

- AHLBACK, Ragna
Kulturgeografiska kartor över Svensk-Finland. Helsingfors 1945.
- BIRKET-SMITH, Kaj
Kulturens veje. København 1966 (deutsch: Geschichte der Kultur. Eine allgemeine Ethnologie. München o. J.).
- ERIXON, Sigurd
Möbler och heminredning i svenska bygder, 2 Bde. Stockholm 1925/26.
- ERIXON, Sigurd
Folklig möbelkultur i svenska bygder. Stockholm 1938.
- HARMJANZ, Heinrich und RÖHR, Erich (Hrsg.)
Atlas der deutschen Volkskunde, Leipzig 1937—39.
- ITKONEN, T. I.
Suomen lappalaiset vuoteen. Porvoo 1945.
- LAURIKKALA, Saini
Varsinais-Suomen talonpoikain asumukset ja kotitalousvälineet 1700—luvulla. Turku 1947.
- LEVANDER, Lars
Övre Dalarnas bondekultur under 1800—talets förra hälft 1. Lund 1943.
- REDLICH, Friedrich A.
Die Wiegen der baltendeutschen Volksgruppe und die Wiegen der fremdvölkischen Nachbarschaft. In: *Jahrbuch der volkskundlichen Forschungsstelle*. Riga 1938.
- SIRELIUS, U. T.
Suomen kansanomaista kulttuuria II. Helsinki 1921.
- VUORELA, Toivo
Suomalainen kehto ja kätkyt. In: *Eripainos Kalevalaseuran vuosikirjasta* 36. Helsinki 1956, S. 147—166.
- ZELININ, D.
Russische (Ostslavische) Volkskunde. Berlin und Leipzig 1927.